Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 23 (1966)
Heft: 10

Artikel: Die Pflanze als erfolgreicher Kämpfer gegen Entzündungserreger
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Test und Wirklichkeit

In den Spitälern wird ein solcher Zustand dadurch getestet, dass man blossen Milchzucker ohne Medikamente oder aromatisiertes Wasser als Mittel eingibt, wiewohl es keines ist. Verschwinden die Beschwerden dadurch, dann handelt es sich eben um eine eingebildete Krankheit. Ein solches Mittel hat den schönen Namen Placebo. Aber selbst dann, wenn ein solches Mittel, das keines war, geholfen hat, ist gleichwohl noch nicht erwiesen, dass die Krankheit oder der Schmerz nur eingebildet war. Wer durch die Psychotherapie, besser gesagt durch die Psychosomatik, etwas Erfahrung besitzt, weiss, wie durch eine Änderung der seelischen Einstellung wichtige Schalthebel im Körper in Bewegung gesetzt werden können. Je nachdem die Einstellung eines Menschen ändert, ist auch seine Beurteilung eine andere. Der Arzt, der seinem Patienten das erwähnte aromatisierte, destillierte Wasser mit einem freundlichen Lächeln verabfolgt, mag ungewollt in diesem Mut und Zuversicht wecken. Darob vergisst dieser Kranke, wie müde ihn die langen, nutzlosen Behandlungen bereits gemacht haben, und diese gehobene Stimmung vermag, psychosomatisch gesehen, Spasmen zu beseitigen, wodurch ein Schmerz tatsächlich verschwinden kann, auch lassen sich dadurch Funktionsstörungen beheben. Schon mancher Patient konnte durch eine freudige Botschaft eine Spontanheilung erfahren. Dies ist besonders bei krampfhaften Schmerzen möglich. Es wäre daher ein Unrecht, zu behaupten, er hätte sich seine Krankheit nur eingebildet. Auch im umgekehrten Fall ist es bekannt und anerkannt, dass Ärger und Hiobsbotschaften einen Schmerz, ja sogar ein Leiden auslösen können, wie wir dies bei der Stauungsgelbsucht kennen. Genau so, wie durch eine starke Änderung in der seelischen Einstellung eine körperliche Störung, womöglich sogar ein Leiden ausgelöst werden kann, so vermag auch eine Änderung zum Guten den seelischen Zustand so zu heben, dass dadurch manche Krankheit und Körperstörung verschwindet und ausheilt. Es ist also gar nicht so einfach, einen Einbildungskranken von einem wirklich Leidenden zu unterscheiden, selbst dann nicht ohne weiteres, wenn man einen sogenannten wissenschaftlichen Test durchführt. Es ist daher angebracht, in der Beurteilung solcher Fälle vorsichtig zu sein, weil man sonst viel Unheil anrichten kann.

Unsere ständig ändernden Witterungsverhältnisse können besonders bei Empfindlichen viele unliebsame Störungen hervorrufen, während ein entsprechend günstiges Klima sämtliche Körperfunktionen wieder in Ordnung bringen kann. Auch diese Tatsachen und ungünstig wirkenden Umstände sollte ein Arzt stets berücksichtigen, bevor er ein hartes Urteil fällt. Wer selbst gesund ist, so dass er unter gewissen Verhältnissen nicht zu leiden hat, kann allerdings den Zustand eines Geschwächten nicht immer begreifen. Jemand, der jedoch selbst leidend ist, kann einen solchen Fall meist besser verstehen und deshalb auch helfend einspringen, da er die Lage richtig zu beurteilen weiss und statt überlegen abzuurteilen, seelisch wegweisend aufzubauen vermag.

Die Pflanze als erfolgreicher Kämpfer gegen Entzündungserreger

Vor einiger Zeit traf ich mit einem mir befreundeten Dr. med. Dentist zusammen, bei welcher Gelegenheit er mir sehr erfreuliche Erfahrungen mit Echinaforce bekanntgab. Nachdem er die Wurzel eines etwas zweifelhaften Zahnes bei einer Patientin behandelt hatte, traf diese anderntags mit stark geschwollener Wange zur Weiterbehandlung bei ihm ein. Auf Grund bereits getätigter Erfahrungen, und um eine erneute Bestätigung zu erhalten, empfahl der Zahnarzt der Patientin, einen Wattebausch mit Echinaforce zu durchtränken und zwischen den Zahn und die

geschwollene Backe zu legen. Als die Patientin, die den Rat getreulich befolgte, am nächsten Tag wieder erschien, war die Geschwulst bereits verschwunden. Die Stelle war völlig symptomfrei und gar nicht mehr auf Druck empfindlich. Dieser Bericht war wirklich eine gute Bestätigung der bereits festgestellten Wirksamkeit des erwähnten Mittels, denn derselbe Zahnarzt, dessen Berufstüchtigkeit weit über die Grenzen der Schweiz bekannt ist, hatte mir schon früher etliche gute Erfahrungen mit diesem einfachen und doch so wirksamen Pflanzenpräparat erzählt. Verwunderlich ist dabei vor allem, dass man die Blätter der Echinaceapflanze ohne Bedenken wie Salat geniessen kann, aber trotz ihrer Harmlosigkeit besitzt sie die erwähnte, zuverlässige Wirkung gegen Entzündungserreger. Einen solch erfreulichen Erfolg kann man nicht ohne weiteres mit den bekannten Antibiotika, die nicht so harmloser Natur sind, erreichen.

Am 30. August dieses Jahres kam ich in New York mit einem Freund zusammen, der mir von einer ebenfalls erfolgreichen Erfahrung mit dem gleichen Mittel erzählte. Anfangs August hatte er sich nach Texas begeben müssen, um in Dallas einen grossen öffentlichen Vortrag abzuhalten. Sein Hals und seine Bronchien waren derart entzündet, dass er fürchtete, überhaupt nicht sprechen zu können. Der Arzt wollte ihm Penizillin verabreichen, da er aber auf Antibiotika sehr allergisch anspricht, verzichtete er auf dieses Angebot. Einer seiner Freunde machte ihn nun auf Echinaforce, das er zu Hause hatte, aufmerksam, denn er kannte seine Wirkung und wusste, dass es in solchem Falle schnell helfen würde. Als der Erkrankte einwilligte, eilte sein Freund rasch nach Hause, um das Mittel zu holen. Um 2 Uhr fand die erste Anwendung des Mittels statt, dann nochmals um 2.30 Uhr, indem der Patient das Echinaforce zum Gurgeln verwendete. Es dauerte nicht lange, bis sich der Schleim löste und sich mit diesem allerlei Unrat aus Lunge und Bronchien herausarbeitete. Die Entzündung legte sich, auch erholte sich die Stimme zusehends, so dass der Redner um 3 Uhr vor dem Mikrophon stehen konnte, um zu 35 000 Menschen zu sprechen. Mein Freund, der allgemein nicht gerne Mittel schluckt, war über die rasche Hilfeleistung eines solch einfachen Naturmittels sehr beeindruckt.

Gründliches Forschen

Noch enthalten die Pflanzen viele andere Wirkstoffe, die uns leider nicht bekannt sind. Sie sollten daher von der Wissenschaft gründlich erforscht werden, denn es wäre angebracht, den pflanzlichen Wirkstoffen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Bestimmt würde dies zum Segen der kranken Menschheit gereichen, denn es sind in den ungezählten Pflanzen aller Breitengrade noch viele geheimnisvolle Kräfte vorhanden. Hat man diese erst einmal erforscht, dann können sie Tausenden von Kranken eine Hilfe sein. Das Erfreuliche dabei ist, dass sie kein Risiko darstellen, denn sie besitzen keine unbestimmten Nebenwirkungen, von denen man nie im voraus weiss, wie gefährlich sie sein können. Obwohl sie in der Hinsicht mit den chemischen Mitteln nichts gemein haben, sind sie allgemein eher verpönt als freudig begrüsst. Es ist dies bestimmt zu bedauern, doch beruht dieser Umstand vielfach auch auf der Unwissenheit und Bequemlichkeit der Kranken, die nicht selber denken und überlegen mögen, und die keine Geduld zum Leiden, zum Pflegen und zum Heilen aufbringen wollen. Wenn die Krankheit vom Arzt nicht weggeblasen wird, dann gelten er und seine Mittel nichts. Das war früher nicht so, denn man liess damals dem Arzt noch Zeit, seine erprobten Pflanzenmittel auswirken zu lassen, so dass die Krankheit wirklich ausgeheilt werden konnte. Auch stand zu jener Zeit der Heilwert der Pflanzen noch hoch im Kurs. Bestimmt wäre es der forschenden Wissenschaft besonders heute ein leichtes, mit den gebotenen Möglichkeiten nicht nur dem Gebiet der Chemie, sondern vor allem auch dem der Pflanzen-

welt eingehend Beachtung zu schenken. Da unsere Gesundheit heute vielen Gefahren ausgesetzt ist, wäre dies besonders angebracht und begrüssenswert.

Wann beginnt die Erziehung beim Kinde?

Wenn alle gleicher Ansicht wären, müsste die lebenswichtige Frage über den Beginn der Erziehung des Kindes nicht gestellt werden. Lebenswichtig ist sie insofern, weil vom richtigen Einsatz der Erziehung Wohl und Wehe des Kindes abhängt. Wird versäumt, mit der Erziehung rechtzeitig zu beginnen, dann können schon in frühester Zeit Unarten einreissen, die nachträglich manchmal wieder schwer auszumerzen sind. Kein Wunder, dass daher einer der bekanntesten Wissenschaftler die Frage so beantwortete, dass sich keiner von uns zukünftig den Kopf darüber zerbrechen muss, stellte er doch einwandfrei fest, dass die Erziehung bereits am Tage nach der Geburt beginnen sollte. Das ist so, weil das Gehirn des neugeborenen Kindes wie ein Aufnahmegerät ist, denn es nimmt, wie dieses, alles auf. Ein bemerkenswerter Unterschied besteht jedoch zwischen einem solchen Gerät und dem Gehirn, indem das Gehirn befähigt ist, alles Aufgenommene zu ordnen, und zwar wird es dabei mit dem voranschreitenden Wachstum des Kindes immer mehr Übung erlangen. Aus Tönen, Farben und Formen entstehenn Begriffe und Gegenstände.

Vom Lernen

Erlernen wir neben der Sprache, die wir bereits beherrschen, eine weitere Sprache hinzu, dann wird die Muttersprache unsere Bemühungen um vieles erleichtern helfen, besitzen wir doch bereits die notwendige Beziehung zwischen einem Gegenstand und dessen Bezeichnung. Wir brauchen uns also nur die fremdsprachliche Benennung einzuprägen, denn wir sind uns völlig klar darüber, welcher Gegenstand oder welcher Begriff dadurch gekennzeichnet wird. Das Kind, das noch keine Sprache kennt, hat einen weiteren Weg zurückzulegen, muss es sich doch Begriffe und Sachbezeichnungen selbst formen, auch muss es diese stetig erweitern. Ist das Kleinkind bereits so weit, dass es sprechen lernt, dann zieht es aus einer einfachen Sprache grösseren Nutzen als aus einer komplizierten. Die Eltern werden sich also bemühen, sich dem kindlichen Verständnis anzupassen, was allerdings mit einer kindischen Art nichts gemein hat. Wohl wenige Erwachsene bedenken, wie rasch kleine Kinder eine Sprache erlernen. Vergleichen wir diese Leistung des Kleinkindes mit der Aufnahmefähigkeit späterer Jahre, dann haben wir allen Grund, uns darüber zu wundern. Es wird uns auch mehr Spass und Freude bereiten, des Kindes Anstrengung zweckdienlich zu unterstützen. Zwar besitzt dieses glücklicherweise die Fähigkeit, alleine zu lernen, aber der erzieherische Einfluss ist im Erlernen einer Sprache gleichwohl nutzbringend. Stellen wir uns nur einmal vor, wir Erwachsenen müssten eine Fremdsprache lediglich auf der Strasse, also im Umgang mit irgend jemandem erlernen. Welch gefährlichen Wortschatz könnten wir uns dadurch unter Umständen wohl aneignen! Dem Kleinkind, das mit irgendwelchen Nachbarkindern zusammenkommt, kann es womöglich nicht viel besser ergehen. Es wird daher vorteilhaft sein, wenn das Kind seine Eindrücke in der richtigen Umgebung aufnehmen kann, denn dies wird sich unwillkürlich auch auf seine Sprache auswirken.

Solange ein Kind jedoch noch nicht sprechen kann, wird ihm das Empfinden und der Instinkt, welche beide viel reaktionsfähiger sind als beim Erwachsenen, als Ersatz dienen. Wenn daher das Sprachvermögen noch unentwickelt ist, wird das Kind unwillkürlich mehr als später auf die Verschiedenartigkeit der Tonstärke, der Tonhöhe, der Vibration und Schwingung eines jeden Lautes ansprechen. So vermag es schon in den ersten